

Teil 1

LANGZEIT-ANALYSE

Wie entwickeln sich die wichtigsten Hotelmärkte Deutschlands?

Die aktualisierte HOTOUR-Langzeit-Analyse exklusiv für Cost & Logis

2008 war für die Wirtschaft teilweise ein sehr schwieriges Jahr. Die bereits 2007 aufkeimende Subprime-Krise in den USA infizierte immer mehr die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Deutsche Unternehmen spürten zunehmend weniger Rückenwind, Ende 2008

kam es dann zu einem deutlichen Einbruch der Wirtschaftsleistungen. Seriöse, prägnante Prognosen über Dauer und Umfang der sich immer deutlicher abzeichnenden Krisenphase sind aufgrund der komplizierten Gemengelage kaum noch möglich. Als gesichert gilt jedoch, dass sich die deutsche Wirtschaft auf erhebliche Unsicherheiten einstellen und mit einem Anstieg der Arbeitslosenzahlen rechnen muss. Damit verliert nicht zuletzt auch der private Konsum als treibende Kraft an Relevanz. Die Hotellerie gilt im besondere Maße als sehr konjunkturanfällig. Eine Eigenschaft, die vor allem in den Abschwungphasen schnell zum Tragen kommt: Die Auswirkungen einer negativen Konjunktorentwicklung schlagen sich erfahrungsgemäß sofort in ausbleibenden Buchungen nieder. Ist 2008 also der Beginn einer Talfahrt? Mitnichten! Die Hotelbranche hat 2008 in Teilen sogar noch Übernachtungszuwächse verzeichnen können.

Die Übernachtungszahlen wachsen in der Regel am schnellsten in den deutschen Metropolen. Das gilt besonders für Berlin. Allen Primärstandorten gemein ist aber auch, dass sie auf konjunkturelle Schwankungen besonders volatil reagieren. Umso bemerkenswerter ist es, dass die sieben Top-Standorte trotz der immer stärker werdenden Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten die Übernachtungszahlen 2008 weiter erhöhen konnten. Auch den Sekundärstandorte gelang es, sich vergleichsweise gut zu behaupten. Die Tertiärstandorte gehören unterdessen nahezu unisono zu den Verlierern.

Untersuchte Standorte

Als **Primärstandorte** für Hotels werden Großstädte mit mindestens 100.000 Einwohnern und mehr als drei Millionen Übernachtungen definiert. Diese Städte sind international bekannt, fungieren als administrative Landeszentren und zeichnen sich – mit der Ausnahme Dresden - durch den Sitz diverser Großkonzerne aus. Das macht die Standorte für Investoren und internationale Hotelketten besonders interessant. Dazu zählen gegenwärtig die Städte Berlin, Düsseldorf, Dresden, Frankfurt a. Main, Hamburg, Köln und München.

Als **Sekundärstandorte** gelten Großstädte mit mindestens 100.000 Einwohnern, die im Durchschnitt über mehrere Jahre hinweg zwischen 750.000 und 3 Millionen Übernachtungen generieren. Im Gegensatz zu den Primärstandorten sind diese Städte oftmals international wenig bekannt, erfüllen jedoch auf nationaler Ebene wichtige zentrale Funktionen und sind von größerer Bedeutung für den inländischen Geschäftsreise- und Städtetourismus. Dadurch besitzen die Standorte einen ausgeprägten Hotelmarkt, der auch für internationale Hotelbetreiber mit ihren Zweit- und Drittmarken an Bedeutung gewinnt. Zur Gruppe der Sekundärstandorte zählen Städte wie Stuttgart, Hannover, Bonn und Nürnberg ebenso wie nachrangige Sekundärstandorte wie etwa Heidelberg und Wiesbaden.

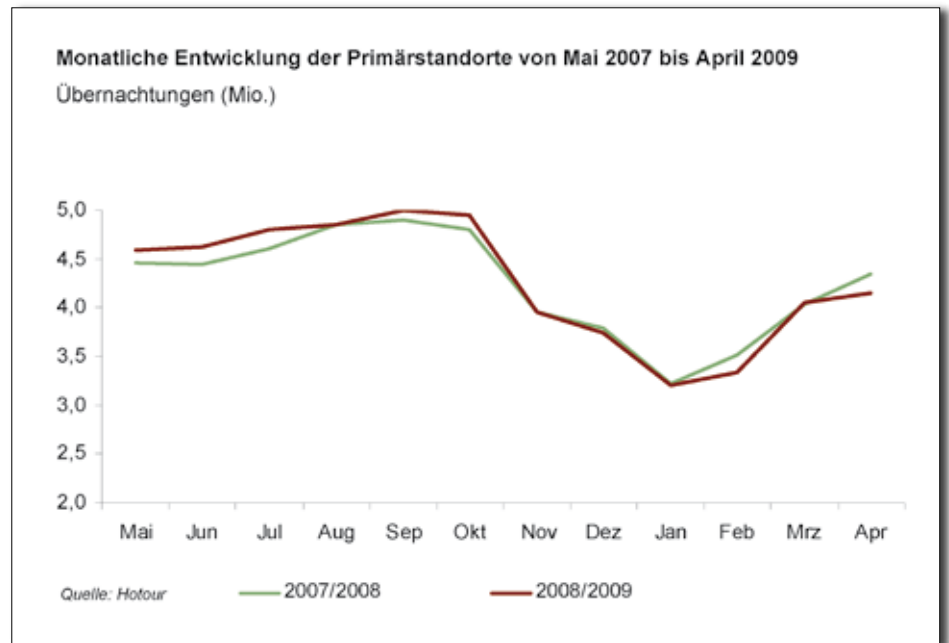
Als **Tertiärstandorte** werden Städte mit mindestens 50.000 Einwohnern bezeichnet, die im Durchschnitt über mehrere Jahre hinweg zwischen 100.000 und 750.000 Übernachtungen zählen. Die Standorte verfügen wegen attraktiver Stadtzentren beziehungsweise Niederlassungen größerer Unternehmen über einen Hotelmarkt, der besonders für nationale Hotelketten zunehmend an Bedeutung gewinnt. Das touristische Einzugsgebiet beschränkt sich jedoch vor allem auf die regionale und nationale Ebene. Hierzu zählen Städte wie Augsburg, Kiel, Jena und Konstanz.

Bedingt durch eine notwendige Feinjustierung der einzelnen Standortmerkmale kam es bei Zuordnung der einzelnen Städte zu Veränderungen. Während sowohl die Zahl als auch die Zuordnung der Städte zur Gruppe der Primärstandorte unverändert blieb, kam es bei den Sekundär- und Tertiärstandorten zu Verschiebungen. So wurden im vergangenen Jahr für die Langzeit-Analyse insgesamt 28 Sekundär- und 41 Tertiärstandorte untersucht. In diesem Jahr entsprechen 21 beziehungsweise 110 Standorte den jeweiligen Kriterien.

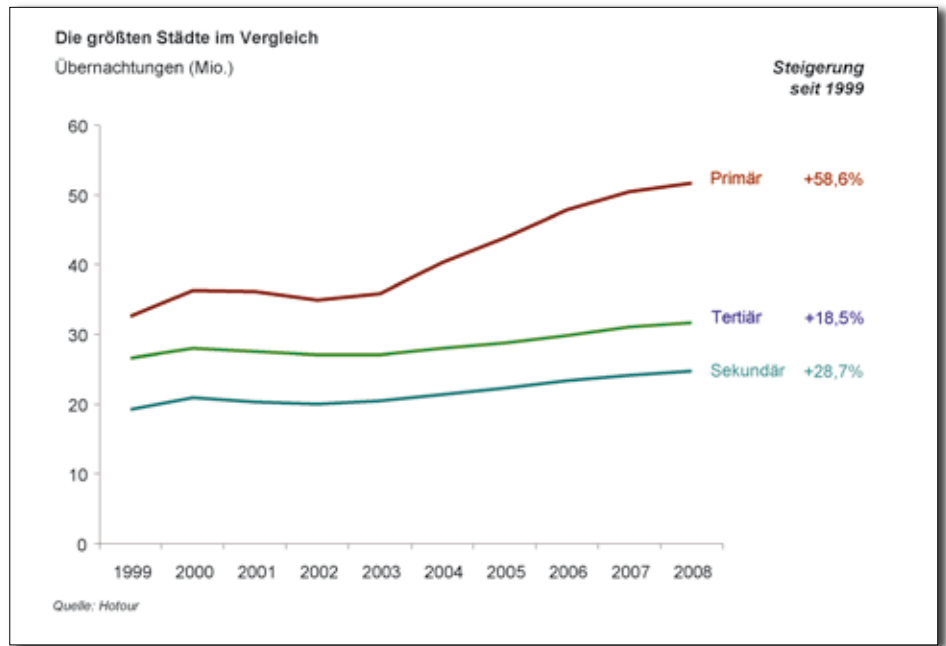
Quelle: Auswertungen der Hotour Unternehmensberatung für Hotellerie und Touristik GmbH, Frankfurt, die auf Daten der Statistischen Landesämter in Deutschland beruhen. Datenbasis sind Übernachtungen in sämtlichen Beherbergungsbetrieben.

Monatliche Entwicklung der Primärstandorte von Mai 2007 bis April 2009

So unterschiedlich die Aufenthaltsmotive der Gäste sind, so unterschiedlich ist auch die Struktur der Hotelangebote. Entsprechend differenziert wirkt sich auch die Wirtschaftskrise auf die einzelnen Marktsegmente und Standorte aus. Dass die Branche insgesamt betrachtet gerade in Deutschland vergleichsweise gute Rahmenbedingungen vorfindet, weitgehend unbeschadet durch die Krise zu kommen, wird gerne außer Acht gelassen: Deutschland ist der größte Messestandort der Welt, der zweitwichtigste Kongressmarkt nach den USA und der drittgrößte Hotelmarkt Europas. Hinzu kommt eine Vielzahl an kulturell beziehungsweise touristisch interessanten Destinationen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die Wirtschaftskrise bislang noch nicht so stark auswirkt, wie in den Medien gerne kommuniziert wird. Die Sonderauswertung des Zeitraums Mai 2007 bis April 2009 verdeutlicht: Die Übernachtungszahlen lagen im Dezember 2008 und Januar 2009 nur marginal unter den



Vergleichswerten der entsprechenden Vorjahresmonate. Lediglich im Februar (-5,1%) rutschten sie ins Minus. Einigen Destinationen wie zum Beispiel Frankfurt, Köln und München ist es jedoch gelungen, im März die Vorjahreswerte zu toppen.



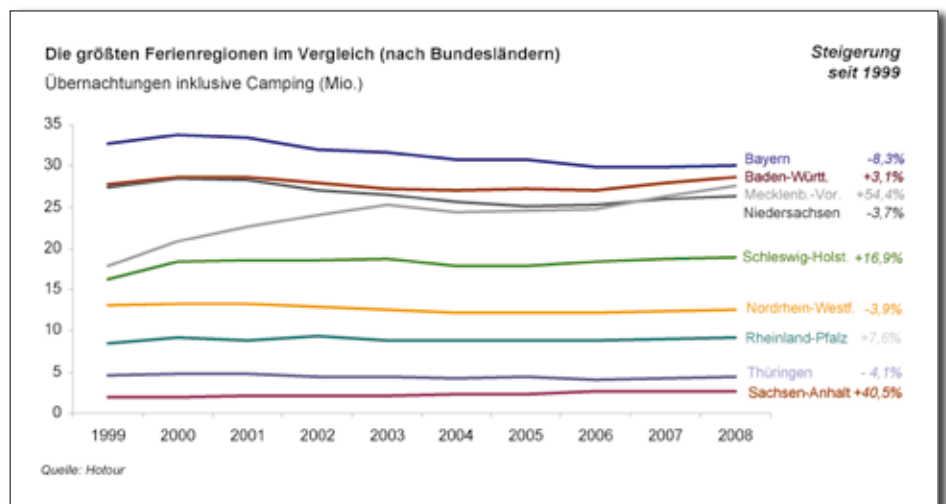
Ein leichtes Plus für die Ferienregionen

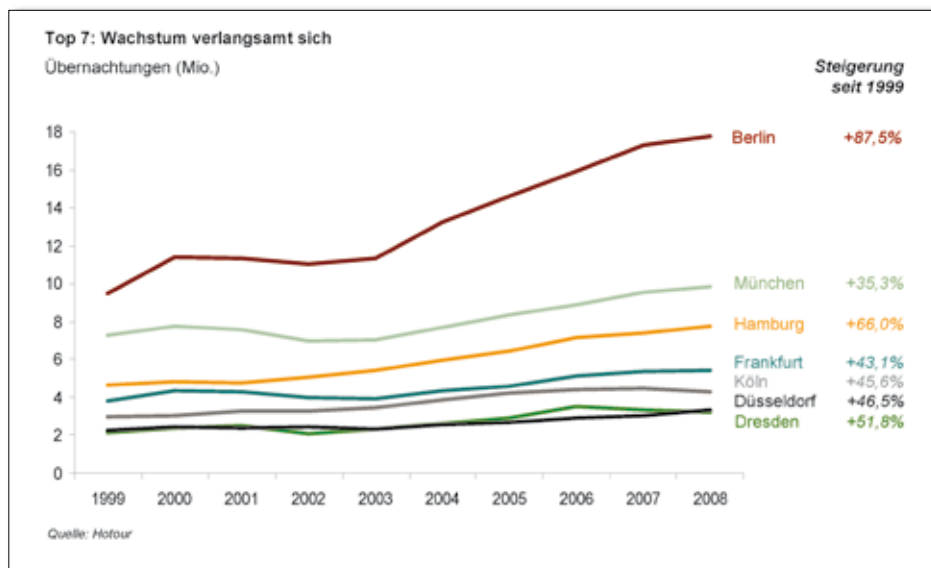
Alle deutschen Ferienregionen konnten im Jahresvergleich 2007 / 2008 bei den Übernachtungen ein kleines Plus erzielen. Vor allem Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen schafften die Trendwende, konnten nach vielen Jahren rückläufiger Entwicklung wieder einen Zuwachs verzeichnen. Besonders Schleswig-Holstein legte zu, um fast 17 Prozent. Das entspricht gegenüber der letzten Auswertung einem Plus von knapp 15 Prozentpunkten.

Auch Baden-Württemberg konnte sich behaupten und Boden gut machen. Unangefochten sind jedoch nach wie

vor die ostdeutschen Ferienregionen. Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt nutzten ihre Pole-Position und nehmen nicht zuletzt wegen staatlicher Fördergelder weiterhin eine Spitzenposition ein. Bayern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz schafften wieder nicht den Anschluss. Die etablierten Ferienregionen haben im Wettbewerb mit den vergleichsweise noch jungen Feriengebieten immer häufiger das Nachsehen. Erschwerend kommt hinzu, dass die meisten Freizeitaktivitäten und Wellness-Einrichtungen nicht zwingend standortgebunden sind, sondern überall angeboten werden können.

Es wurden nur die bedeutendsten Ferienggebiete der jeweiligen Bundesländer ausgewählt. Dieses sind für Schleswig-Holstein: Nordsee, Ostsee; Niedersachsen: Ostfriesische Inseln, Nordseeküste, Emsland-Grafschaft Bentheim, Lüneburger Heide, Weserbergland, Südniedersachsen, Harz; Nordrhein-Westfalen: Teutoburger Wald, Sauerland; Rheinland-Pfalz: Eifel/Ahr, Mosel/Saar; Baden-Württemberg: Schwarzwald ohne Freiburg i.B. und Karlsruhe, Schwäbische Alb, Bodensee-Oberschwaben (Vorige Ausgabe); Ferienggebiete in Baden-Württemberg gesamt); Bayern: Rhön, Bayerischer Wald, Allgäu, Zugspitz-Region, Alpenregion Tegernsee-Schliersee, Chiemgau, Berchtesgadener Land; Mecklenburg-Vorpommern: Rügen/Hiddensee, Vorpommern, Mecklenburgische Ostseeküste, Westmecklenburg, Mecklenburgische Schweiz und Seenplatte; Sachsen-Anhalt: Harz und Harzvorland; Thüringen: Thüringer Wald





Anzeige WKR
46 mm b x 260 mm h

Berlin führt Club der TOP 7 an

Die Hotellerie hat in den letzten Jahren an den TOP-7-Standorten durch stetig steigende Übernachtungszahlen profitieren können. Ursächlich für diese positive Entwicklung war unter anderem eine Zunahme der Geschäftsreisen sowie des Kongress- und Tagungsgeschäfts. Zudem zeigte auch der Trend der Deutschen zu Last-Minute-Kurzurlaubsreisen entsprechend Wirkung.

Und die Bundeshauptstadt konnte davon am stärksten profitieren. Mit einem Plus von über 87 Prozent belegt Berlin den Spitzenplatz, 21 Prozent-

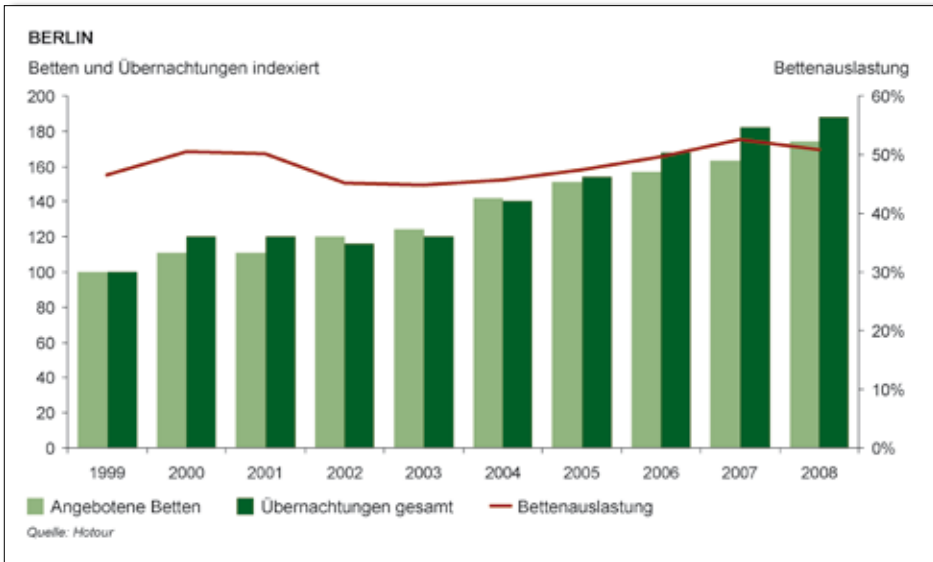
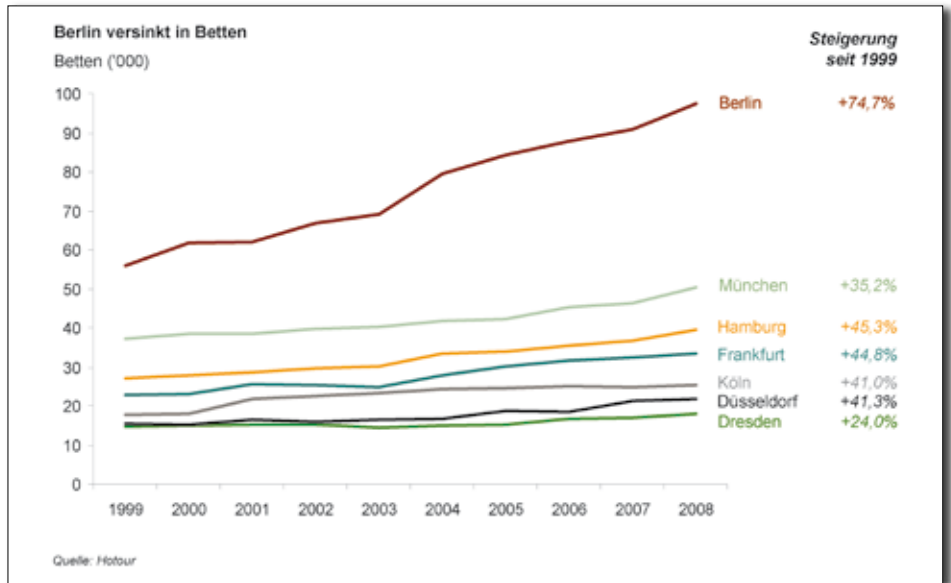
punkte vor dem zweitplatzierten Hamburg. Die Elbmetropole Dresden konnte den durch zahlreiche Sondereffekte begründeten Rekordwert von 2006 zwar nicht mehr erreichen, nimmt aber mit einem Plus von 51 Prozent vor Düsseldorf, Köln und Frankfurt immerhin noch den dritten Platz ein. München hingegen ist mit einem vergleichsweise geringen Zuwachs von 35 Prozent weit abgeschlagen und bildet somit das Schlusslicht im Club der TOP 7.

Teil 2

Betten-Boom allerorts

Mit dem Anstieg der Nachfrage ist eine Ausweitung des Angebots einhergegangen. Auch in diesem Punkt führt Berlin um Längen. Dort nahm die Zahl der Betten seit 1999 um fast 75 Prozent zu. Im Gegensatz dazu fällt das Angebotswachstum im Süden Deutschlands fast schon moderat aus: In München nahm

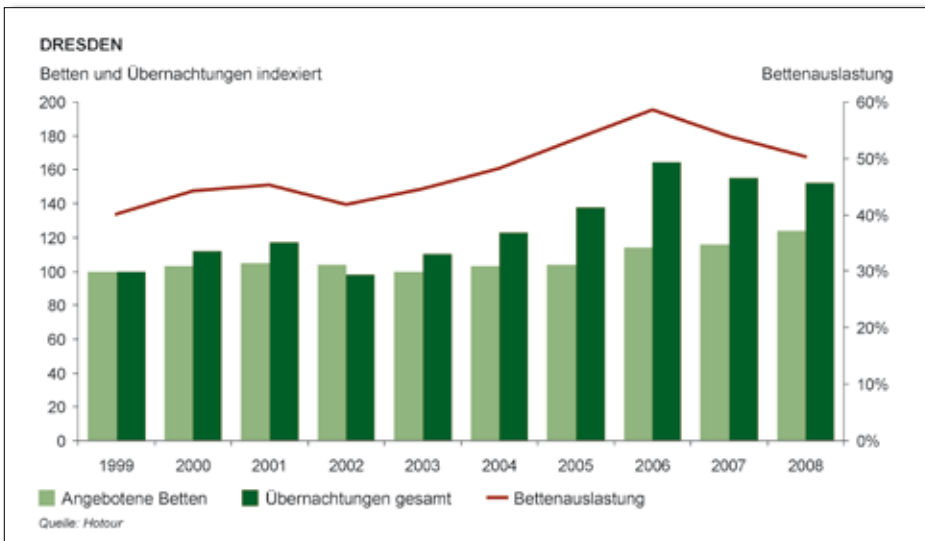
das Bettenangebot „nur“ um rund 35 Prozent zu. Dennoch ist dieser Zuwachs beachtlich, schließlich sind bezahlbare Grundstücke für Neuentwicklungen in der bayerischen Landeshauptstadt seit jeher Mangelware. Dresden verbuchte lediglich ein Angebotsplus von 24 Prozent. Der Standort zeichnet sich mit Blick



auf das Nachfragewachstum (+51,9 Prozent) innerhalb der TOP 7 auch durch die beste Angebot-Nachfrage-Relation aus. Ebenso die norddeutsche Metropole Hamburg, wo das Angebot zwar um 45 Prozent zugenommen hat, die Nachfrage aber um 66 Prozent.

Dresden pendelt sich ein

Während Berlin seine Bettenauslastung in den letzten zehn Jahren nur um 4,3 Prozent steigern konnte, schaffte es Dresden im selben Zeitraum, die Zehn-Prozent-Marke zu knacken. Das deutliche Plus ist vor allem auf den hohen Anteil an Belegung von Doppelzimmern zurückzuführen. Standorte, die überwiegend von Geschäftsreisenden aufgesucht werden, sind eher von Einzelreisenden geprägt. Nachdem die sächsische Landeshauptstadt 2006 durch die Kumulation mehrerer kulturell bedeutender Ereignisse (Eröffnung der neu aufgebauten Frauenkirche, 800-jähriges Stadtjubiläum sowie Öffnung des Grünen Gewölbes) ein Rekordjahr für sich verbuchen konnte, scheint sich Geschehen nunmehr auf einem Normalmaß einzupendeln.



Ein Champion lässt Federn

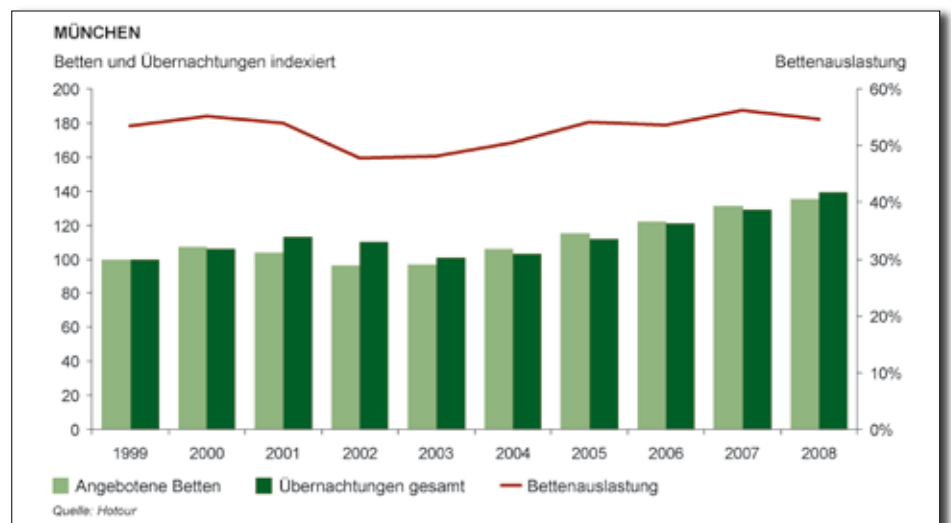
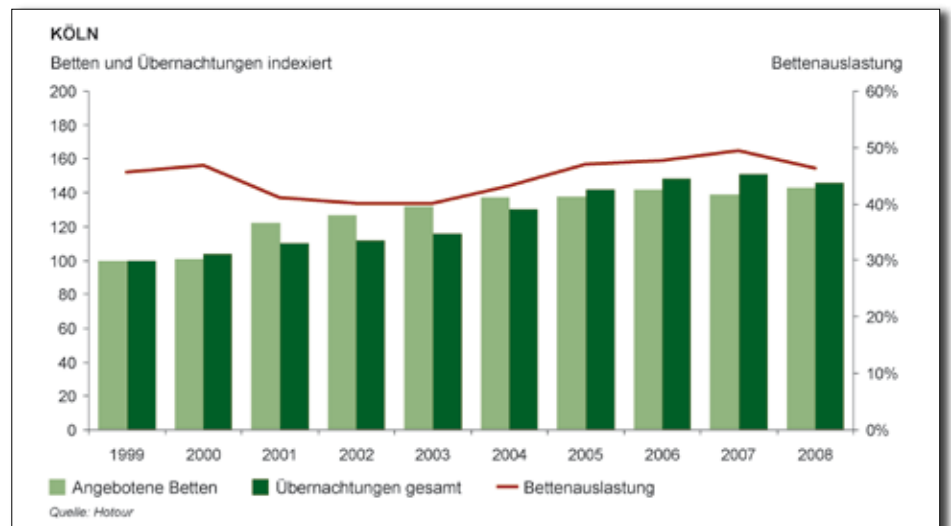
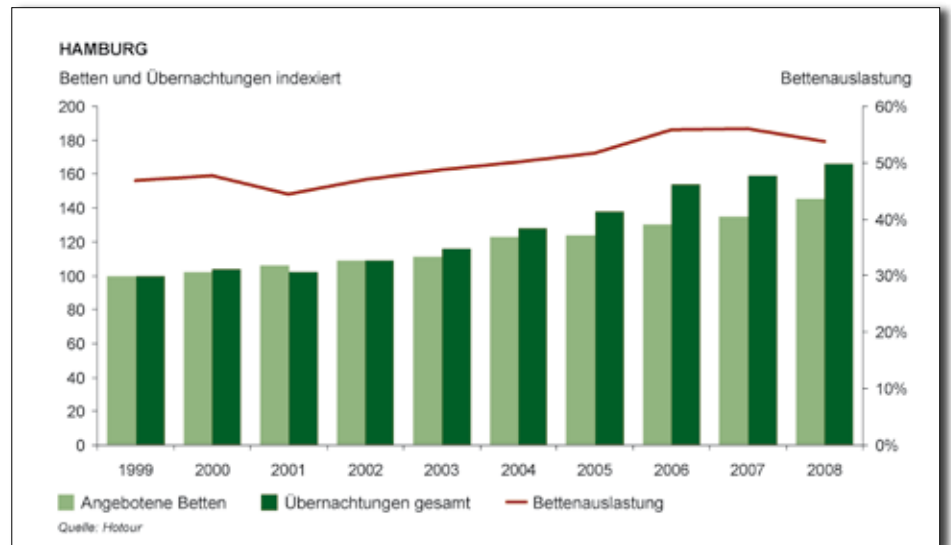
Die Bürger der Hansestadt Hamburg haben sich selbst das Leitmotiv verpasst, „die wachsende Stadt“ zu sein und das tut die zweitgrößte Stadt Deutschlands mit Erfolg. Gleichwohl ist es dem Auslastungs-Champion von 2007 im folgenden Jahr nicht ganz gelungen, daran anzuknüpfen. Die Wachstumsentwicklung wurde jedenfalls durch starke Angebotszuwächse etwas gedämpft.

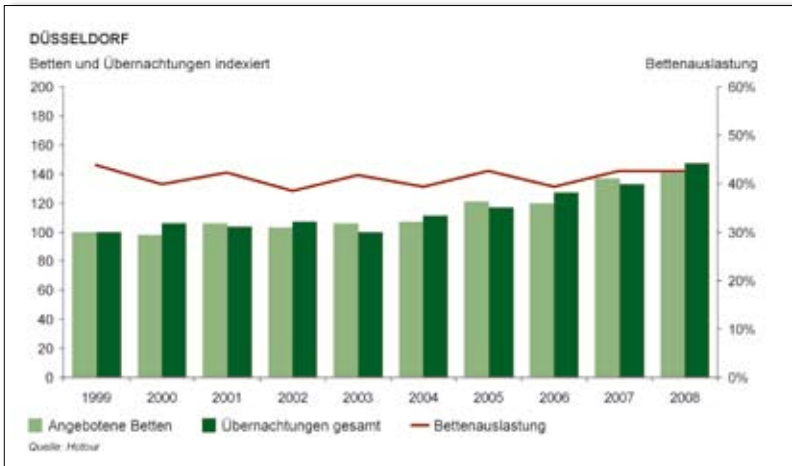
Köln gibt ab

Die Karnevalshochburg am Dom ist Wirtschafts- und Kulturmetropole mit internationaler Bedeutung und kann sich im Gegensatz zum benachbarten Rivalen Düsseldorf über ein vergleichsweise reges Wochenendgeschäft freuen. Die Nachfrage ist 2008 dennoch zurückgegangen. Damit ist Köln zusammen mit Dresden der einzige Primärstandort, der im Jahresvergleich 2007/2008 ein Minus zu verzeichnen hatte. Das führt zu entsprechenden Effekten bei der Auslastungsquote, die bei gleichbleibendem Angebot 2008 rund 46 Prozent betrug. Auf Zehn-Jahres-Sicht erreicht Köln bei der Bettenauslastung ein Plus von 0,8 Prozent.

München schlägt Hamburg

München erzielte 2008 mit einem Plus von über 54 Prozent die höchste Bettenauslastung aller Primärstandorte und hat damit Hamburg von Platz 1 verdrängt. Gleichzeitig weist die bayerische Landeshauptstadt mit einem Übernachtungsplus von 35 Prozent im Club der TOP 7 die geringste Wachstumsrate auf. Der Kern der Metropolregion ist bei internationalen Gästen sehr beliebt. Inzwischen reisen auch verstärkt arabische Touristen aus der Golfregion an, die ihren Aufenthalt unter anderem dazu nutzen, sich in einer der zahlreichen Kliniken medizinisch versorgen zu lassen.



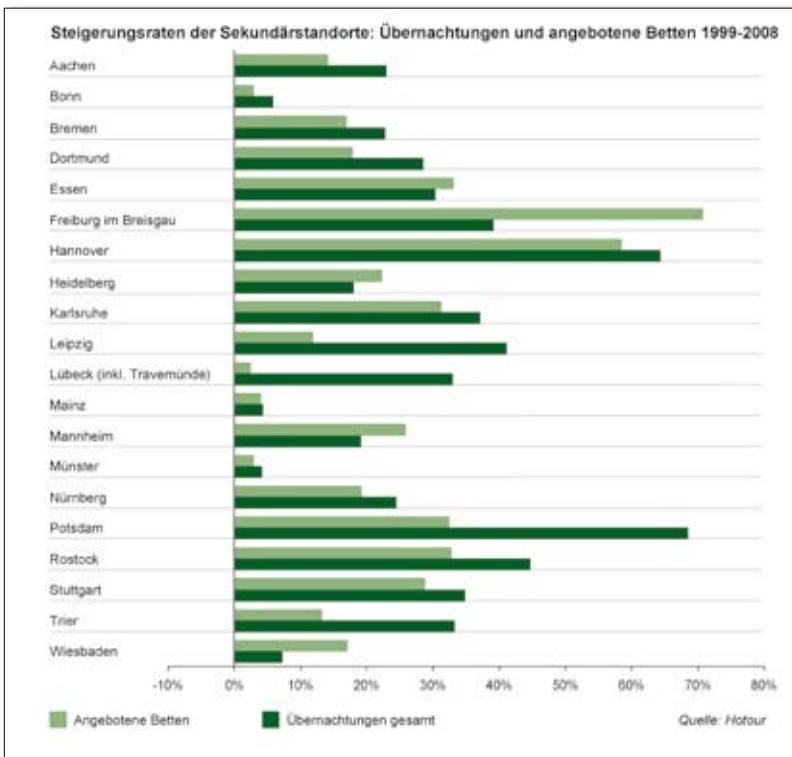


Düsseldorf spürbar dynamischer

Eine Vielzahl von börsennotierten Unternehmen hat ihren Sitz in Düsseldorf, der Stadt, die zugleich der umsatzstärkste deutsche Werbe- und Modestandort ist und sich darüber hinaus als bedeutende Messestadt einen Ruf verschafft hat. Seit 2003 entwickeln sich Angebot und Nachfrage zunehmend dynamisch. Mit einer Bettenauslastung von fast 43 Prozent belegt der Hotelstandort 2008 allerdings unter den TOP 7 den letzten Platz. Zu den Gründen gehört das zyklische Messengeschäft.

Frankfurt: Business dominiert

Es bestehen keine Zweifel: Frankfurt ist durch den Flughafen die internationalste Drehscheibe Deutschlands und Frankfurt ist das Herz des prosperierenden Rhein-Main-Gebiets. Doch wo Licht, da ist auch Schatten. Denn als herausragender Wirtschaftsstandort ist Mainhattan von rezessiven Phasen besonders betroffen, weil der Stadt zum Ausgleich der Tourismus fehlt. Im Gegensatz zu den anderen TOP 7 Standorten kann Frankfurt Umsatzeinbußen bei Geschäftsreisenden nicht mit Städtereisenden kompensieren. Auch das Wochenendgeschäft lässt zu wünschen übrig – entsprechend niedrig ist auch die Bettenauslastung: 2008 wurde eine Quote von knapp 44 Prozent erzielt und im Zehn-Jahresvergleich kommt Frankfurt als einziger Primärstandort sogar auf einen Negativwert von -1,8 Prozent.



Teil 3

Sekundärstandorte: Angebot und Nachfrage ziehen an

Für Hotels gilt das Gleiche wie für Büroimmobilien. Die Volatilität ist in den Metropolen wie Frankfurt, Berlin oder München deutlich ausgeprägter als beispielsweise in Aachen, Heidelberg oder Stuttgart. Der Vergleich von Standorten mit mehr als 100.000 Einwohnern, die im Durchschnitt über einen längeren Zeitraum jährlich zwischen 750.000 und drei Millionen Übernachtungen generieren, zeigt, dass Potsdam, Hannover und Rostock jeweils das höchste

Übernachtungsaufkommen für sich verbuchen können. Freiburg, Hannover und Essen schafften die höchsten Angebotszuwächse. Auch Freiburg im Breisgau erweckt den Eindruck, Angebot und Nachfrage hätten deutlich zugenommen.

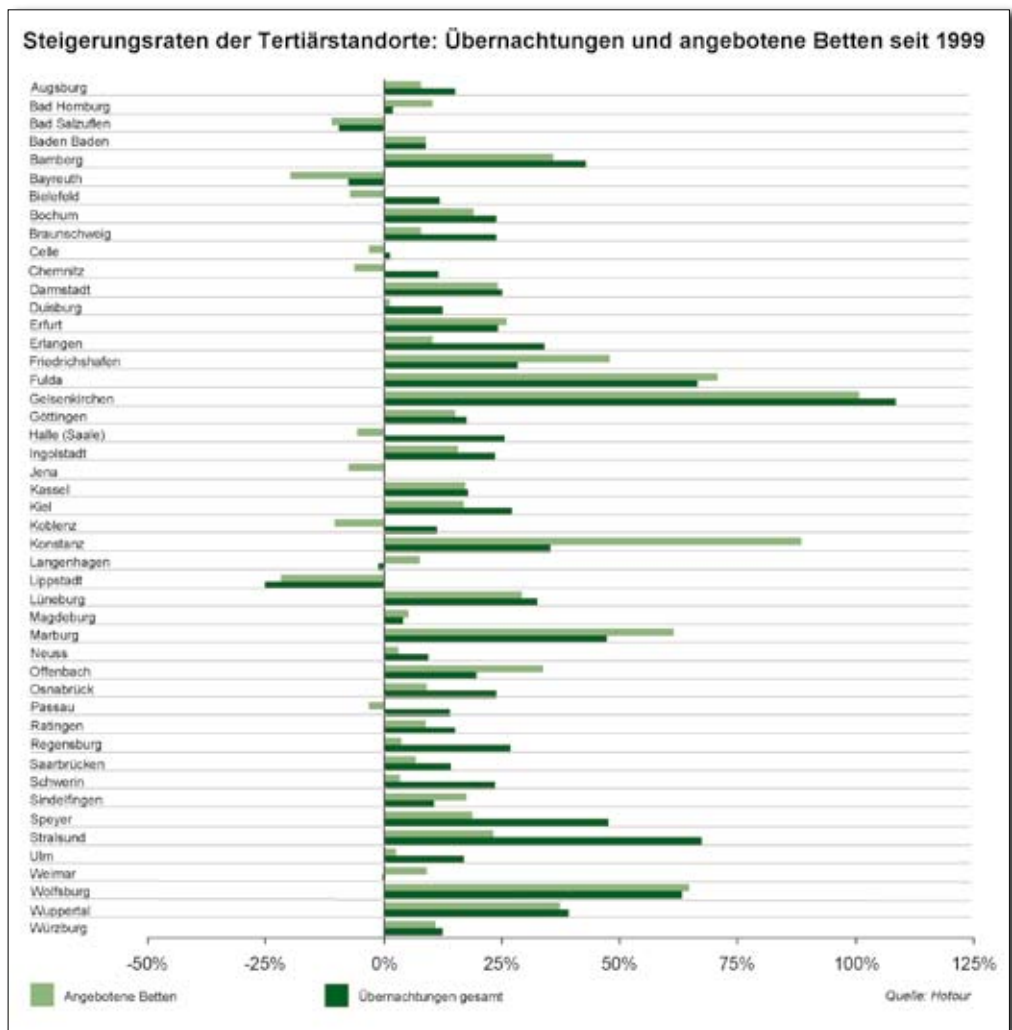
Die rasante Entwicklung wurde jedoch maßgeblich durch Kapazitätserweiterungen bei den Campingplätzen beeinflusst. Bonn, Mainz und Münster zeigen die geringste Entwicklungsdynamik.

Anzeige kaechele
46b x 15h

Tertiärstandorte: mehr Leid als Freud

Städte mit weniger als 100.000 Einwohnern und einem regelmäßigen Übernachtungsaufkommen von 100.000 bis 750.000 Übernachtungen im Jahr führen im Vergleich zu den Primär- und Sekundärstandorten eher ein Schattendasein. Das muss jedoch nicht sein. So gibt es unter den 110 Städten, die sich in diese Kategorie einordnen lassen und in der Grafik nicht vollständig abgebildet werden können, durchaus bemerkenswerte Standorte. So zum Beispiel Bamberg, Fulda, Stralsund und Wolfsburg. Warum ragen diese Städte heraus? Zum einen, weil sie wie im Fall Bamberg Anziehungspunkte für regionalen beziehungsweise innerdeutschen Tourismus sind. So wurde das oberfränkische Oberzentrum wie Rom auf sieben Hügeln erbaut und wird deswegen häufig auch als fränkisches Rom bezeichnet. Zudem zählt die Altstadt seit 1993 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Zum anderen befinden sich manche Tertiärstandorte an strategisch bedeutenden Verkehrsknotenpunkten beziehungsweise grenzen an bedeutende Ballungsräume an. Die Hansestadt Stralsund beispielsweise liegt an einer Meerenge der Ostsee und bildet

das Tor zu Rügen. Ungeachtet dessen gehört die Altstadt seit 2002 ebenfalls zum Weltkulturerbe. Wolfsburg hingegen profitiert von der Autostadt. Dass ein Standortfaktor wie Kultur allein nicht immer der Wachstumstreiber sein kann, wird am Beispiel Bayreuth deutlich. Die jährlich von Ende Juli bis Ende August stattfindenden Bayreuther Festspiele – auch als Richard-Wagner-Festspiele bekannt - haben längst internati-



onalen Bekanntheitsgrad erreicht. Die Karten sind heiß begehrt, die Konzerte auf Jahre im Voraus ausgebucht. Doch 60.000 Zuschauer in 30 Tagen sind eben nicht ausreichend. Ebenfalls negativ entwickelten sich Angebot und Nachfrage in Bad Salzuflen im Kreis Lippe. Der einst gut besuchte Kurort bekommt die Folgen der Gesundheitsreform mit voller Wucht zu spüren. Auch Lippstadt konnte als Tertiärstandort nicht reüssieren.

Bei der Analyse entpuppten sich Gelsenkirchen und Konstanz im positiven Sinne als Spitzenreiter der Tertiärstand-

orte. Die Stadt im Ruhrgebiet verdankt ihr Angebots- und Nachfragewachstum unter anderem den zahlreichen Events in der Arena auf Schalke. Ein kleiner Wermutstropfen für die Hotellerie: In die Auswertungen fließen auch zu einem nicht unerheblichen Teil die Ergebnisse der Campingplätze mit ein - ebenso wie bei der größten Stadt am Bodensee.

Tops & Flops

Wer ist top? Wer floppt?

Beim Zuwachs der Übernachtungen machen die Sekundärstandorte die ersten sieben Platzierungen unter sich aus - und zwar in unveränderter Reihenfolge zum Vorjahr. Neu ist, dass Hannover als Sekundärstandort den Sprung unter die ersten zehn geschafft hat und Leipzig auf Platz 10 verdrängt. Rostock konnte seine Vorjahresplatzierung (10) nicht mehr halten.

Die stärksten Bewegungen gibt es bei den Übernachtungsrückgängen. Die Liste der Flop 10 wird ausnahmslos von Tertiärstandorten angeführt, wobei Lippstadt Bayreuth von dem traurigen ersten Platz verdrängt hat. Ebenfalls auf der Liste der Verlierer wieder findet sich Krefeld.

Beim Angebotszuwachs nimmt Berlin auch 2008 wieder mit großem Abstand den ersten Platz ein. München hat im Vergleich zum Vorjahr deutlich aufgeholt und Frankfurt von Platz 2 verdrängt. Neu hinzugekommen ist Freiburg im Breisgau. Einer der sonntigsten Standorte Deutschlands rückt verstärkt in den Fokus der Betreiber, die mehr Potenzial im Städtetourismus abschöpfen möchten.

Wenig überraschend ist, dass in der Liste der Flop 10 der Angebotsrückgänge ausschließlich Tertiärstandorte auftauchen.

Top 10
(Bettenzuwachs 1999-2008 absolut)

Platz	Stadt	Steigerung Betten
1.	Berlin	41.568
2.	München	13.112
3.	Hamburg	12.332
4.	Frankfurt	10.718
5.	Köln	7.600
6.	Düsseldorf	6.391
7.	Hannover	5.109
8.	Stuttgart	3.784
9.	Freiburg im Breisgau	3.514
10.	Dresden	3.503

Flop 10
(Bettenrückgang 1999-2008 absolut)

Platz	Stadt	Reduktion Betten
1.	Bad Salzuflen	-496
2.	Zwickau	-468
3.	Bayreuth	-435
4.	Lippstadt	-409
5.	Koblenz	-405
6.	Villingen-Schwenningen	-287
7.	Bielefeld	-284
8.	Cottbus	-271
9.	Leverkusen	-269
10.	Chemnitz	-240

Top 10
(Übernachtungszuwachs 1999-2008 absolut)

Platz	Stadt	Steigerung Übernachtungen
1.	Berlin	8.292.875
2.	Hamburg	3.072.859
3.	München	2.571.592
4.	Frankfurt	1.634.223
5.	Köln	1.349.699
6.	Dresden	1.108.693
7.	Düsseldorf	1.067.193
8.	Hannover	725.988
9.	Stuttgart	705.649
10.	Leipzig	538.514

Flop 10
(Übernachtungsrückgang 1999-2008 absolut)

Platz	Stadt	Reduktion Übernachtungen
1.	Lippstadt	-95.070
2.	Bad Salzuflen	-86.177
3.	Villingen-Schwenningen	-29.354
4.	Bayreuth	-23.497
5.	Rüsselsheim	-22.088
6.	Siegen	-10.430
7.	Leverkusen	-8.675
8.	Krefeld	-7.297
9.	Amsberg	-6.957
10.	Moers	-6.588

Quelle: Hotour

Fußnote: Hotellerie = Hotels, Hotel Garnis, Gasthöfe und Pensionen

REISEMARKT

Meer schlägt Berge

Bei den Ferienorten gibt es im Vergleich zum Vorjahr kaum Veränderungen. Die ersten zehn Plätze sind gleich geblieben. Zu beachten ist allerdings, dass die Platzierung auf der Basis des gesamten Übernachtungsaufkommens basiert. Berücksichtigt man bei der Auswertung lediglich den Anteil an Übernachtungen, den die Hotellerie auf sich vereinen kann, so ergibt sich für die Plätze 3 bis

10 folgende Reihenfolge: Kühlungsborn, Oberstdorf, Binz, Garmisch-Partenkirchen, Timmendorfer Strand, Oberstaufen, Bad Wörishofen und Willingen.

Die niedrigsten Anteile der Hotellerie an Gesamtübernachtungen weisen Medebach (3 Prozent), Butjadingen (6 Prozent) und Bad Oeynhausen (9 Prozent) auf.

KAPITEL

3

Zur Untersuchung

Die **HOTOUR Unternehmensberatung für Hotellerie und Touristik GmbH** hat das Ranking jetzt zum zweiten Mal zusammengestellt. Die Orte hat das Unternehmen aus Frankfurt am Main auf Basis der langjährigen Tätigkeit am Markt und nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da Ranglisten von keinem der Statistikämter geführt werden.

Top 40: Die übernachtungsstärksten Ferien- und Kurorte in Deutschland 2008 (mehr als 500.000 Übernachtungen)

	Deutsche Ferien- und Kurorte	Gesamt- Übernachtungen	Übernachtungen Hotellerie	Anteil Hotellerie am Gesamtaufkommen	Ranking nach Über- nachtungen Hotellerie
1.	Bad Füssing	2.453.109	1.290.833	53	1
2.	Heringsdorf (Ahlbeck, Bansin, Heringsdorf)	2.202.899	1.159.619	53	2
3.	Binz	1.851.132	827.298	45	5
4.	Oberstdorf	1.820.759	867.496	48	4
5.	Westerland	1.576.536	474.702	30	14
6.	Bad Kissingen	1.464.793	496.930	34	12
7.	Bad Wildungen	1.426.497	166.629	12	33
8.	Kühlungsborn	1.406.413	867.571	62	3
9.	Borkum	1.218.998	280.744	23	25
10.	St. Peter Ording	1.201.795	318.451	26	22
11.	Bad Oeynhausen	1.003.790	92.933	9	37
12.	Willingen	936.346	529.538	57	10
13.	Garmisch-Partenkirchen	926.920	709.422	77	6
14.	Timmendorfer Strand	910.167	555.833	61	7
15.	Bad Griesbach	905.052	492.215	54	13
16.	Medebach	859.140	25.475	3	39
17.	Winterberg	849.870	378.947	45	17
18.	Füssen	838.082	360.024	43	19
19.	Bad Salzuffen	810.195	310.548	38	23
20.	Büsum	799.375	201.001	25	31
21.	Oberstaufen	783.595	544.495	69	8
22.	Boltenhagen	783.024	202.507	26	30
23.	Warnemünde	778.418	k.A.	k.A.	k.A.
24.	Bad Neuenahr	767.012	366.854	48	18
25.	Bad Wörishofen	745.093	534.455	72	9
26.	Grömitz	737.061	206.504	28	29
27.	Bad Birnbach	725.491	463.885	64	15
28.	Sellin	710.295	346.149	49	21
29.	Bad Driburg	709.723	103.536	15	35
30.	Bad Pyrmont	709.464	180.855	25	32
31.	Langeoog	707.235	151.513	21	34
32.	Bodenmais	690.481	507.364	73	11
33.	Bad Hindelang	647.448	439.873	68	16
34.	Bad Reichenhall	617.073	354.829	58	20
35.	Zingst	608.542	262.017	43	27
36.	Butjadingen	604.931	37.752	6	38
37.	Lindau	598.577	265.295	44	26
38.	Wernigerode	578.957	260.306	45	28
39.	Bad Wiessee	576.467	305.416	53	24
40.	Wyk auf Föhr	561.429	99.903	18	36